

den, in denen sie sich nach dem Kinde sehnte. Böhme rechnete und arbeitete. Sie sagte zu ihm: Durch meine Behandlung im Krankenhaus habe ich das Kind gerettet. Sie hatte verschleierte schwere Blicke. Böhme stieg und stieg. Sie konnten mit dem, was er verdiente, gut auskommen. Er fuhr Weihnachten zu seinen Eltern. Wollte auftrumpfen. Ließ Maria viele dunkle drohende Stunden allein bei ihrer Mutter verbringen. Die Angst, die um sie war, gewitterte. Sie beschlossen sich trauen zu lassen, er wollte den Eltern noch stärker kommen. Die Mutter hatte den Wunsch nach einer späteren Feier in Rührung und Verzeihung durchblicken lassen. Der Vater eher boshafte Mißtrauen. Es war gerade für ihn Zeit. Maria hörte auf ihre Mutter, verschloß sich der drohend aufsteigenden Schönheit ihres Lebens, sagte sich hart, ich will nicht mehr, quälte sich. Blieb hart. Sie gingen sich trauen lassen. Maria hatte ihre Personalien gefälscht, sowohl Familiennamen wie auch Geburtsdaten. Sie sprachen hart gegeneinander, bis er alles richtigstellen durfte. Er mußte bei der Behörde noch bitten, sonst hätte man sie bestraft. Er betrank sich vor dem Tag des Aufgebots, daß sie nicht mit ihm hingehen wollte, es mußte eine Woche verschoben werden. Sie lebte mehr dem keimenden Kinde. Er saß wieder hier und da mit Bekannten zusammen. Ich brauche Zerstreung, entschuldigte er sich. Einmal blieb er eine Nacht aus, wagte sich nicht nach Haus, schickte einen andern mit einer Entschuldigung. Er wurde sehr unruhig, rechnete und arbeitete noch mehr, brachte ihr Geschenke mit, dachte, wie kann ich sie erfreuen, aber er wich nie ihren Blicken aus. Er nahm häufig quälendes Leid mit ins Bureau. Erst muß die Grundlage geschaffen werden, beruhigte er sich. Maria sah ihn weiter hasten. Sie hörte mit geschlossenen Augen zitternd auf ihr Kind. Sie hielt sich oft krampfhaft an Stühlen fest. Aushalten, stieß sie hervor. Leiser: Aushalten — weinen, erschüttert. Sie warf